

KARIN SCHMUCK HERCULES' PILLARS

Das Gibraltar-Projekt:

Februar-März 2019

Fußmarsch an der Meerenge von Gibraltar

~ 70 km an der Küste Andalusiens und weitere

~ 70 km in Marokko unterwegs

Der Titel des Projekts, *Hercules' Pillars*, verweist auf die Säulen des Herakles, die in der Antike das Ende der bekannten Welt darstellten (je nachdem wieviel von der Welt bekannt war, wurden sie "verschoben"); der Legende nach soll Herakles am Ausgang des Mittelmeeres die Inschrift *Nicht mehr weiter*, in der lateinischen Version *Non Plus Ultra*, angebracht haben. An der Meerenge von Gibraltar stellen der Rock of Gibraltar im Norden und der Djebel Musa im Süden die sogenannten Säulen des Herakles dar.

Dieses Motiv wird seitdem von Schriftstellern und Künstlern immer wieder aufgegriffen und vor allem auch im übertragenen Sinne interpretiert: das Überschreiten der eigenen (mental) Grenzen.

Für meine Arbeit relevant ist Dantes *Divina Commedia*, in der er im *Inferno, canto ventiseiesimo*, dem 26. Gesang, Odysseus, den furchtlosen Reisenden selbst sprechen lässt: der Held erzählt, wie er seine Kameraden dazu überredet, den Versuch zu unternehmen, über die Grenzen hinaus zu segeln: "*Fatti non foste a viver come bruti, ma per seguir virtute e canoscenza.*" (sinngemäß übersetzt: "Ihr seid nicht dazu geboren, um wie Bestien zu leben, sondern um Tugend und Erkenntnis zu verfolgen").

Primo Levi greift wiederum in seinem autobiografischen Roman *Se questo è un uomo* von 1947, in dem er über seine Erfahrung im Konzentrationslager von Monowitz schreibt, genau die oben genannte Passage der *Divina Commedia* auf. In einem Abschnitt der Erzählung geht es darum, wie er einem Mitinsassen, dem französischen Jungen Pikkolo, anhand derselben versucht die italienische Sprache zu lehren. In der Hölle des KZ's öffnet sich für wenige Augenblicke ein Fenster von Hoffnung und Freiheit durch die Macht der Literatur und der Sprache.

Ich habe die Poesie und Tragik dieser Geschichten seit meiner Schulzeit mit mir getragen, und bin durch die Literatur *gereist*. So ist die Idee entstanden mich physisch an diesen geschichtsträchtigen Ort zu begeben und darüber eine künstlerische Arbeit zu schaffen.

Ich habe in meiner Zeit dort die ca. 70 km Küste an der Meerenge von Gibraltar abgewandert, auf spanischer und marokkanischer Seite. Immer mit dem Blick auf die andere Seite gewandt.

Es war eine bewusste Entscheidung die Wanderung alleine zu unternehmen, nur mit meiner Fotoausrüstung.

Das *Gehen* ermöglichte mir eine sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Ort und den Begegnungen, eine *verlangsamte* Erfahrung, wie sie einst Reisenden eigen war. Auch war es eine bewusste Entscheidung, auf gps/Handy zu verzichten, um ganz präsent und konzentriert zu sein.

Das Projekt spannt einen Bogen zum heutigen Phänomen der Flucht über das Mittelmeer von Seiten afrikanischer Einwanderer, an eben diesem Ort, wo der nächste Punkt zwischen spanischer und marokkanischer Küste lediglich 14 km entfernt liegt, wo Mittelmeer und Atlantik sich treffen und wo heute Gibraltar als englische Enklave vom spanischen Festland umgeben, sowie auf marokkanischem Gebiet Ceuta unter spanischer Herrschaft ist.

Die aktuelle Situation wird nicht dadurch behandelt, dass Grenzzäune oder Menschen auf der Flucht dargestellt werden, sondern vielmehr aus einer weiter entfernten Perspektive; im Sinne des menschlichen Wunsches nach einer Besserung der jeweiligen Lebensbedingungen, sowie des Aufbrechens Richtung Unbekanntem, des oftmals trügerischen Traums und unrealistischer Vorstellungen in Bezug auf fremde Länder, als auch der Möglichkeit des Scheiterns. Und die Erinnerung ins Bewusstsein holend, dass vom Menschen gemachte Gesetze und gezogene Grenzen nicht immer existierten und veränderbar sind.

Es geht um die Überwindung von Grenzen, des *Non Plus Ultra*; um die Sehnsucht das Unbekannte zu entdecken, die Hoffnung auf eine bessere Welt und den Aufbruch ins Ungewisse.

Es vermischt politische Situation und geografische Gegebenheiten mit Geschichte, Literatur und Mythologie.

Dabei setze ich mich, wie in anderen Werkzyklen, wiederholt mit dem *Sehen* auseinander, dem *Blick*, damit, wie Bilder *gelesen* werden. Universelle Themen finden ihren Ausdruck unter Bezugnahme auf die Kunstgeschichte und in der Verwendung klassischer Elemente aus Mythologie und Literatur. Umkehrungen und Verschiebungen des so *WiederErkannten* sollen den Betrachter bewegen, vielleicht irritieren, vielschichtige Bedeutungsmöglichkeiten enthüllen und Denkprozesse anregen.

Das Projekt *Hercules' Pillars* wurde im Sommer 2018 entwickelt und gewann im selben Jahr den *Carlo Gajani Prize*, der jährlich von der *Fondazione Carlo Gajani* ausgeschrieben wird und fotografische Projekte im Ausland finanziell unterstützt.

zu den Arbeiten:

1. zweiteilige fotografische Arbeit

untitled (Hercules' Pillars), 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond

framed, nut wood

je 103 x 103 cm

zweiteilige fotografische Arbeit

untitled (aus: Hercules' Pillars), 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond

framed, nut wood

je 83 x 83 cm

Die zweiteilige Arbeit zeigt jeweils den Blick vom Rock of Gibraltar auf den Jebel Moussa und umgekehrt vom Jebel Moussa auf den Rock of Gibraltar, die ich beide auf meiner Reise erklommen habe.

Die beiden Berge stellen, laut einer der verschiedenen Auslegungen, die Säulen des Herakles dar. Sie befinden sich auf spanischer Seite, unter britischer Herrschaft, und gegenüber, wo die Meerenge ca. 60 km breit ist, auf marokkanischer Seite.

Für die Arbeit wurden 2 Bilder ausgewählt, die an verschiedenen Tagen aufgenommen worden sind, aber eine fast identische Lichtsituation aufweisen, die Atmosphäre, die Färbung des Meeres und des Himmels sind nahezu gleich. Nebeneinander gestellt, wirkt es so, als wäre dies ein kontinuierlicher Horizont, die Berge in der Ferne Teil der selben Bergkette.

2. **Leporello**

untitled (aus: Hercules' Pillars), 2019

laser print on x-per paper

21 x 270 cm

Das **Leporello** ist in offener Form ca. 270 cm lang, auf der Innenseite ist ein zusammenhängendes Bild, ein Horizont am Meer zu sehen. Dieses Bild besteht in Wirklichkeit aus vielen fotografischen Aufnahmen, die auf meiner Reise, dem Fußmarsch an der Meerenge von Gibraltar entstanden sind. Die Bilder sind in erster Linie eine sehr poetische Interpretation und lassen sich schwer verorten. Der Blick auf das andere Ufer ist durch Dunst verschleiert, durch Wellen verdeckt, die Berge an der gegenüberliegenden Küste scheinen manchmal wie eine Fata Morgana nur Trugbild zu sein, weil so fern und kaum erkennbar, oder über einem Wolkenmeer zu schweben.

ca. 30 Bilder wurden also zu einem einzigen Bild zusammengefügt, der Horizont auf der selben Linie, mit fließenden Übergängen; sodass es aussieht als handle es sich um eine 360° Aufnahme, da die beiden Enden auch wieder zusammen passen. Dabei wurde ohne Rücksicht auf die chronologische und territoriale Reihenfolge vorgegangen, sowie Aufnahmen vom Mittelmeer und Atlantik gemischt. Es entsteht so eine fiktiver Horizont mit einer Landschaft als Silhouette im Hintergrund, die eine Mischung aus marokkanischer und spanischer Küste bei Gibraltar ist.

Das Bild ist in schwarz weiss mit einem leichten Seppia-Ton gehalten, und wird so in eine unbestimmte Zeit entrückt und verweist auf das Kontinuum der Wanderung.

Auf der Hinterseite ein homogener hellblauer Farbton. Die Hauptorte meiner Wanderung entlang der Küsten auf beiden Seiten sind jeweils in englisch und arabisch angegeben, sowie die Koordinaten der Orte: **Cap Spartel, Bolonia, Tangier, Tarifa, Jebel Moussa, Gibraltar, Ceuta**, das alles wird auch als grafische Lösung gespiegelt im Negativ wiedergegeben, mit Bezug auf lateinisch linksläufig - arabisch rechtsläufig. Diese 7 so nahe beieinander liegenden Orte befinden sich am Mittelmeer oder Atlantik oder beides, und sind heute unter spanischer, englischer und marokkanischer Herrschaft. All diese Orte waren im Laufe der Geschichte von Phöniziern, Karthagern, Griechen, Römern, Mauren, Spaniern, Portugiesen, Franzosen, Engländern besetzt.

Das **Leporello** wurde auch als Rauminstallation großformatig produziert und ist derzeit im **Museum Ladin** in der Ausstellung **The Place is the Space, Trienala Ladina 2019** bis zum 24. Mai 2020 ausgestellt. In dieser Form erhält es zusätzlich die Komponente der (raum)trennenden Funktion, die auf die aktuellen Grenzmauern verweist.

3. **infin che 'l mar fu sopra noi richiuso (Hercules' Pillars)**, 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond
framed, nut wood
120 x 120 cm (35 x 35 cm each)

Die neunteilige Arbeit fügt sich aus Nachtaufnahmen vom Meer zwischen Tarifa und Tanger zusammen. Der Titel der Wasserbilder **infin che 'l mar fu sopra noi richiuso** ist zugleich auch der letzte Vers des 26. Gesangs der **Divina Commedia**, in dem Odysseus über seinen Versuch, die Säulen des Herakles zu überwinden und dessen Scheitern, erzählt. Unmittelbar öffnen sich Parallelen zur meist nächtlichen Flucht über die Meerenge.

4. **untitled (Hercules' Pillars)**, 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond
framed, nut wood
103 x 103 cm

Mittelmeer und Atlantik treffen aufeinander.

An manchen Tagen ist dieses Phänomen sichtbar, da sich die beiden Meere durch Temperatur, Färbung und Salzgehalt unterscheiden.

5. zweiteilige Arbeit

Atlas' burden_I (Hercules' Pillars), 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond

framed, nut wood

52 x 52 cm (each)

Atlas' burden_II (Hercules' Pillars), 2019

archival pigment print on Hahnemühle mounted on dibond

framed, nut wood

83 x 83 cm

In der griechischen Mythologie ist Atlas (Personifizierung des Atlasgebirges) nach dem Titanenkrieg gegen die Olympier dazu verdammt das Himmelsgewölbe (Uranos) am westlichsten Punkt der damals bekannten Welt zu tragen und damit zu verhindern dass er mit Gaia, deren urweltliche Umklammerung wieder aufnähme.

Die elfte der zwölf Aufgaben die Herakles auferlegt wurden, bestand darin, die goldenen Äpfel der Hesperiden zu pflücken, er bat Atlas um Hilfe und nahm ihm die **Last des Himmels** für diese Weile ab.

In der Bildenden Kunst wurde Atlas als Träger dargestellt, in der Architektur übernahm er eine sowohl stützende wie auch dekorative Funktion.

Bei späteren Abbildungen trägt er dann die Himmelskugel oder den Globus.

In den Bildern **Atlas' burden_I** und **Atlas' burden_II** scheinen (nächtlicher) Himmel und Wasser sich zu vereinen, sie kangieren zwischen poetischer Schönheit und unheimlich Unergründlichem.

untitled (Hercules' Pillars), 2019

videostills

Das Video verbindet alle Themen des Projekts und fügt ausserdem durch die Aufnahmen in der **Hercules' Cave** das Sujet der Höhle, die unweigerlich an Platons Höhlengleichnis, sowie deren Auslegung in Susan Sonntags Essay **Über Fotografie** aus dem Jahr 1977, sowie den Aspekt der Audio-Aufnahme hinzu. Die vielen Sprachen, die ich auf der Reise vernehmen durfte wurden auf Tonspuren festgehalten und vermischen sich mit dem teils wiederkehrend atmenden, teils bedrohlichem Meeresrauschen.

Einerseits wird dadurch wieder an Primo Levi angeknüpft, doch wird zugleich die Frage aufgeworfen, ob die Sprache die Völker nun vereint oder ob die Welt immer mehr einem konfusen Babel gleicht.

Der Werkzyklus, in den blauen Farbtönen des Meeres, der Farbe der Unendlichkeit, wird zur Metapher für das **Sehen** und **Sehnen** in die Ferne und den Wunsch die eigenen Grenzen der Erkenntnis zu überwinden.

Mit der Aussage **Non plus ultra** wird ein Ende, eine Grenze geschaffen und zugleich lenkt man die Aufmerksamkeit auf das was jenseits davon sein *könnte*, nur durch die Festlegung eines Limits kann man sich dessen Überwindung überhaupt vorstellen...

oder ist es so wie Rogier Willemsen schreibt: *Es gibt kein Nonplusultra. Es ist uns nicht möglich unsere bekannte Welt zu verlassen.(...)?*

Ich will in meiner Arbeit keine Antworten auf diese Fragen vorschlagen, sondern sie vielmehr aufwerfen und zu einer Reflexion über jene Widersprüche anregen.

zusammenfassend noch einige Gedanken zur Arbeit:

- Lektüre und Reise als Öffnung und Möglichkeit zur Freiheit und Grenzüberschreitung
- Reise zu Fuss und mit dem Schiff, bewusster Verzicht auf schnellere Fortbewegungsmittel
- Bezug zu Wirklichkeit und aktueller Situation von entferntem Blickwinkel
- in den Bildern zeige ich, was schon immer da war und was sein wird: beide Küsten ähneln sich durch ihre geografische Nähe so sehr, dass man sie nicht unterscheiden kann (ausser die Formen der bekanntesten Erhöhungen, vor allem Rock of Gibraltar und Jebel Moussa)
- Vergänglichkeit/Veränderlichkeit der politischen Lage im Laufe der Geschichte

* kleiner Vermerk

diese Wahlverwandtschaften, Assoziationen, Streifzüge durch Geschichten, Ideen und Wirklichkeitsbezug darf wohl nur die Kunst so frei und poetisch wagen...

In diesem Sinne gleicht ein Kunstwerk einem Traum, der in sich schlüssig, den Anforderungen des analytischen Tag-Denkens nicht standhält. So erhält es seine Daseinsberechtigung indem es auf eine poetische Ebene gehoben wird.

...und nicht zuletzt ist wohl auch **Kunst(schaffen)** eine ständige **Sehnsucht und Reise ins Unbekannte**, genährt von **Neugierde** und **Leidenschaft**, eine **unablässige Suche nach der Überwindung unserer Grenzen**.